

Die erste eigene Baustelle

Noch ist der kompakte Baukörper eingerüstet. Drei Spengler- und zwei Sanitärlernde sind konzentriert am Messen, Bohren und Montieren. Dass es keine alltägliche Baustelle ist, verrät das Banner mit dem Slogan «Lernende bauen Zukunft». Die Initiative stammt von einem engagierten Schaffhauser Gebäudetechnikbetrieb. Ihr Erfolg lässt aufhorchen.

Marcel Baud



Alles begann mit einem Baucontainer, der 2023 beim Schaffhauser Gräfler-Schulhaus zu einem Pausenkiosk umfunktioniert werden sollte. Weil sie noch etwas Altblech für den Witterungsschutz benötigte, rief die zuständige Fachlehrerin Thomas Bollinger vom gleichnamigen Gebäudetechnikunternehmen an. Der Inhaber des suissetec Mitgliedsbetriebs war sofort Feuer und Flamme, machte aus der einfachen Anfrage ein Lernendenprojekt und holte weitere Ausbildungsbetriebe der regionalen Baubranche an Bord. Gemeinsam bauten sie den Container binnen vier Wochen zu einem schmucken Pausentreffpunkt aus. Das Besondere daran: Es waren ausnahmslos Lernende der beteiligten Firmen, welche die Arbeiten planten und umsetzten.

Preisgekröntes Bildungsprojekt

Das Resultat begeisterte nicht nur Schülerinnen und Schüler – die Idee dahinter überzeugte

auch die Jury des prix.vision, eines Preises zur Förderung der Schaffhauser Berufsbildung. Die sieben beteiligten Lehrbetriebe erhielten bei der letztjährigen Austragung sogar den mit 35 000 Franken dotierten Hauptpreis. Nach dem Pilotprojekt waren sich die Unternehmer einig: Diese Erfolgsstory muss weitergehen!

Zweiter Streich: ein Spielgeräteschopf mit Solardach

Gesagt, getan: Bereits letzten Herbst erfolgte der Spatenstich für einen Spielgeräteschopf auf dem Areal der Primarschule Beringen. Thomas Bollinger nennt das Bauwerk lieber Spielgerätehaus. Wer die edle Holzlamellenfassade betrachtet, hinter der nach der Vollendung verschiedene Freizeitutensilien untergebracht sind, gibt ihm recht. Ein Schopf ist definitiv etwas anderes. Umso mehr, als das Minigebäude auf dem Dach eine PV-Anlage zum Laden von E-Trottis und -Bikes sowie

Wasseranschluss und Licht erhält. Das kleine Solarsystem bildet nicht nur Energie, sondern auch die Heranwachsenden in Sachen nachhaltiger Stromproduktion. Es ist gleich neben dem Velounterstand der Schule platziert. Ihnen wird demonstriert, wie die Sonne ihre elektrischen Vehikel direkt mit Strom lädt.

Gern gesehene Zaungäste

Attraktiv und gewollt sind auch die weiteren Effekte, die «Lernende bauen Zukunft» mit sich bringt. Über allen steht, dass die Lernenden weitestgehend das Sagen haben und interdisziplinär über alle Gewerke hinweg im Team zusammenarbeiten. In Beringen hat die Metallbauzeichnerin Elena (2. Lehrjahr) die Leitung inne. Sie misst ein, zeichnet Ausführungsskizzen und koordiniert die Arbeiten mit detaillierten Terminplänen. Flandra, die bei Bollinger im ersten Lehrjahr zur Spenglerin steht, habe sich anfangs «einen Riesenkopf gemacht». Jetzt



findet sie die erste eigene Baustelle «mega-super». Gerade weil man hier «zu allem selbst schauen muss».

Bei diesen Projekten gehen die Lernenden voraus und nicht – wie sonst üblich – dem Monteur hinterher. Auch Dorentin (2. Lehrjahr Spengler EBA) ist begeistert: «Die Motivation, selbstständig etwas bauen zu dürfen, ist riesig.» Bis jetzt sei alles so weit aufgegangen. Als beruhigend empfindet er die Gewissheit, Fehler machen zu dürfen. Ausser einem in der Werkstatt vergessenen Akkuladegerät sei noch nichts Gravierendes schiefgegangen, räumen die Lernenden lachend ein. Mauricius (1. Lehrjahr Spengler EFZ) hat vor Ort selbst die Schulbank gedrückt. «Es ist cool, für diese Schule etwas spenglern zu dürfen. Gerade weil mir hier bei der Berufswahl sehr geholfen wurde.»

Interessierte Blicke aus den nahen Schulzimmern sind den Lernenden sicher. Sie arbeiten für einmal mit Publikum. Und aus diesem



Ein Monat später: das vollständig von Lernenden erstellte Spielgerätehaus.



Initiator Thomas Bollinger mit Katja Cano. Sie betreut betriebsintern die Lernendenprojekte.

könnten die Schnupperlernenden oder, noch besser, die ausgebildeten Gebäudetechniker der Zukunft stammen.

Jemil, der gerade die achte Klasse besucht, erscheint zur Stippvisite. Er beobachtet, wie die Spenglerlernenden Dachrinnen, Einlaufbleche und Aufhängungen montieren oder wie Nick (2. Lehrjahr Sanitär EFZ) gerade den Wasserhahn installiert. Die Spielgeräte sollen auch gereinigt werden können. «Es war spannend, selbst die ideale Lösung für die Zuleitung finden zu dürfen», sagt er. Auch das Koordinieren mit dem Elektrikerlernenden habe reibungslos funktioniert. Sie hätten gleich eine gemeinsame Chatgruppe eingerichtet, über die sie sich gewerkübergreifend koordinierten. «So kommen wir uns bei den Arbeiten nicht in die Quere», erklärt Nick.

Jemil erhielt auch schon Gelegenheit, selbst Hand anzulegen. In kleinen Gruppen hätten er und einige Mitschüler während des Werkunterrichts bei der Schalung mitgeholfen. «Das war zwar anstrengend, die Arbeit mit Eisendrähten und Beton hat aber Spass gemacht.» Jetzt kann er sich gut vorstellen, beruflich auch auf die Karte Handwerk zu setzen. «Am liebsten mit Metall oder Holz», sagt er.

Handlungsspielraum und Entscheidungsfreiheit

Natürlich werden die Lernenden nicht einfach sich selbst überlassen und können sich jederzeit an ihre Berufsbildner wenden, sollten sie nicht mehr weiterwissen. Insbesondere Administratives wie Baueingaben oder die Organisation von Sicherheitsvorkehrungen werden den Auszubildenden abgenommen.

An diesem Morgen ist der Spengler-Ausbildner Ismail Serifi vor Ort. Er hält sich im Hintergrund, hört sich gelegentlich einen Lösungsvorschlag an, lässt seine Lernenden aber grundsätzlich machen. Sein Kollege Andy Schütze ist verantwortlich für die Sanitärernenden. Er betont: «Wenn wir immer schon im Voraus definieren, was die Lernenden zu tun haben, resultiert

wenig Lerneffekt.» Er mache die Erfahrung, dass die jungen Leute gerade bei diesen Projekten über sich hinauswüchsen. Zum Beispiel, indem sie mit Lernenden anderer Gewerke eng zusammenarbeiteten. Der Handlungsspielraum und die Entscheidungsfreiheit, die ihnen hier geboten würden, ohne den sonst üblichen Termindruck, brächten sie schneller voran als im gewohnten Arbeitsalltag. Und wenn am Ende das komplett selbst erstellte, betriebsbereite Bauwerk dastehe, erfülle sie das mit Stolz und Freude. Mehr als beim Übungsmodell in der Lehrwerkstatt, das nach der Benotung wieder abgebaut würde. Thomas Bollinger bringt es auf den Punkt: «Wenn vielleicht ihre eigenen Kinder hier einmal zur Schule gehen, können sie sagen: Schaut, das Spielgerätehaus habe ich gebaut.»

Austauschunterricht im Lehrbetrieb

Bereits heute wird bei der Bollinger GmbH darüber nachgedacht, wie man «Lernende bauen Zukunft» weiterentwickeln könnte. Katja Cano ist intern für die Initiative zuständig. Sie will die Schulen und andere Institutionen, die zukünftig in die Gunst kommen könnten, noch enger an die jeweiligen Projekte anbinden.

Immerhin wurden die ersten beiden Bauwerke ohne erwähnenswerte Kosten für die Nutznennenden erstellt: Arbeitsaufwand und Material von den beteiligten Betrieben sowie Sponsoren gestemmt. Bei Bollinger könnte man sich gut vorstellen, dass Schüler und ihre Lehrer künftig einige Lektionen in den Werkstätten der Lehrbetriebe abhalten – oder, umgekehrt, Ausbilder und Lernende punktuell in den Werkunterricht der Schulen eingeladen werden. Auf diese Weise erhielten Jugendliche und Lehrer Einblicke in die Gebäudetechnikberufe, am besten mit einem fertigen Werkstück, das sie nach Hause nehmen dürften.

Auch hier möchte Thomas Bollinger mit seinem Betrieb vorausgehen. Mit Blick auf das gesamte Projekt «Lernende bauen Zukunft» hält er fest: «Es wäre grossartig, wenn dieses Engagement für mehr Berufsnachwuchs vielleicht auch in Ausbildungsbetrieben anderer Landesregionen Nachahmer findet.» ◀

INFO

«Lernende bauen Zukunft»: lbz-sh.ch

Zur Nachahmung empfohlen ...

Könnten auch Sie sich in Ihrer Region ein Projekt zur Förderung von Fachkräften wie «Lernende bauen Zukunft» vorstellen? Thomas Bollinger empfiehlt, sich vorab Gedanken zu folgenden Punkten zu machen:

Auftraggeber/Nutzniesser

Schulen (v. a. Sekundarstufe), Clubs und Organisationen mit Bezug zu Teenagern (z. B. Sport-/Musikvereine, Jugendgruppen)

Projekte

In sich geschlossene und bewilligte kleinere, gemeinnützige Bauobjekte, also solche ohne kommerzielle Interessen. Möglichst viele beteiligte Arbeitsgattungen. (Beim Spielgerätehaus in Beringen waren es deren zehn: nebst Sanitärinstallateur und Spengler auch Elektroinstallateur, Maler, Maurer, Metallbauer, Metallbaukonstrukteur, Solarmonteure, Strassenbauer und Zimmermann.)

Partner/Netzwerk

Interdisziplinäre Ausbildungsbetriebe zum Mitmachen motivieren. Berufsbildungsämter, Berufsschulen und Verbände einbeziehen.

Brücken schlagen

Die Nutznennenden der Neubauten verpflichtend «an Bord nehmen», zum Beispiel für: Organisation von Austauschlektionen im Lehrbetrieb bzw. Werkunterricht, Besuchsmöglichkeit auf der Baustelle während des Unterrichts, Mitarbeit der Jugendlichen, gemeinsame Zünipausen usw.

Ressourcen/Vermarktung

Betriebsinterne Projektleitung mit genügend Ressourcen bereitstellen. Etwa für Projektakquise, Organisation, Administration, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit.

Finanzierung

Material- und Personalaufwand nach üblichen Standards kalkulieren. Lokale Stiftungen, Fördervereine und Sponsoren für mögliche Unterstützung evaluieren.

Kontakt:
t.bollinger@bollinger-gmbh.ch